

Schwerpunkt Spätromantik

PFULLINGEN. Engagierte Liebhaberorchester gehen auf anderen Wegen an die Öffentlichkeit als professionelle Ensembles: Das Programm hat den Möglichkeiten aller Spieler gerecht zu werden und einen Anreiz zu bieten, ohne sie zu überfordern. Das Martinskollegium Pfullingen, vor 35 Jahren von Erich Reustlen als Streichorchester zur Oratorienbegleitung gegründet, wurde von Ulrich Marquardt auch mit weltlicher und zeitgenössischer Literatur vertraut gemacht. Seit 2006 arbeitet man projektorientiert mit wechselnden Gastdirigenten. Das vierteilige Programm war diesmal mit einem spätromantischen Schwerpunkt und einem Ausblick ins 20. Jahrhundert wie maßgeschneidert für dieses Orchester zusammengestellt worden.

Mit der Sinfonie für Streichorchester Nr. 6 in Es-Dur wurde ein Jugendwerk Mendelssohns vorgestellt. Hier gelang auf Anhieb eine mozartsche Leichtigkeit in Verbindung mit einer leuchtenden Transparenz bei wechselnden Affekten vom Allegro übers Menuett mit den zwei Trios bis zum abschließenden Prestissimo. Der heikle, virtuose Schlusssatz wurde zu einem ersten Höhepunkt solidarischer Konzentration, die Interpretation ließ die für Streicher unangenehme Tonart (Es-Dur) nicht erkennen.

Mendelssohns d-Moll-Konzert

Ganze 130 Jahre brauchte es, bis Mendelssohns Violinkonzert d-Moll aus derselben Zeit durch Yehudi Menuhin an die Öffentlichkeit fand. Solist Stefan Knotte leitete das Orchester gemäß klassischer Tradition als Konzertmeister hier wie auch bei den anderen Werken vom ersten Pult aus. Seine Kommunikation mit dem Orchester war unverstellt natürlich und ließ das Ideal eines gleichberechtigten Miteinanders in der Musik erkennen. Vollends in den unbegleiteten Kadenzen wurden seine Ausdrucksmöglichkeiten erkennbar: wohldurchdachte Bogenführung, reine Intonation auch in höchsten Flageolets, ausbalancierte Dynamik und simultane Tremoli waren selbstverständlich. Das Zusammenspiel war kollegial und harmonisch.

Leo Janáeks Suite für Streicher aus dem Jahre 1877, ebenfalls ein Jugendwerk, ließ wieder neue Seiten des Orchesters anklingen: Hier ging es um authentische slawische Volksmusik aus der mährischen Walachei und Slowakei mit vitalen Rhythmen. Dazwischen erfreuten zwei andächtige ätherische Adagios, einmal in hohen, dann wieder in tiefen Lagen. Beeindruckend war ein melancholisch ausklingendes Cellosolo. Eine mitreißend dargebotene Musik!

Wagners Wesendonck-Lieder

Die Nähe des ersten Satzes zu Richard Wagner war bereits durch dessen Wesendonck-Lieder - hier in einer Streichorchesterfassung von Gerhard Heydt - vorbereitet worden. Die Sopranistin Aleksandra Lustig begeisterte dabei mit ihrer unprätentiösen Interpretation der fünf Lieder. Sie überzeugte durch Gefühlstiefe und stilistisches Gespür für die Nähe zu der für Wagner hier persönlich erlebten Tristanproblematik. Ebenso bestachen auch ihre subtile Diktion und ihr raumfüllendes Piano, dem das Orchester intuitiv entsprach. Das Publikum der gut besuchten Veranstaltung dankte mit herzlichem Applaus. (hl)